

leien an der Nase herumzuführen und beiden zugleich zu nützen. In allen europäischen Großstädten tauchte er in den verschiedensten Masken und unter immer neuen Namen auf, war ein Vertrauter der nihilistischen Klänge und zugleich in allen Unternehmungen der Regierung eingeweiht. Für diese Kenntnisse ließ er sich denn auch von beiden Seiten bezahlen, weil er beiden Seiten zu nützen mußte.

Halle und Saalkreis.

Halle, 20. Januar.

Im Jugendstimmungsverfahren

wurde heute vom hiesigen Schöffengerichte im Prozesse des Reichsanwalts Suchsland gegen den Kollegen Thiele wegen Verleumdung der Kollege Mollenhuth zu 150 Mk. Geldstrafe verurteilt. Bezüglich des vom vorigen Termin wurden gegen unsern Kollegen wegen Jugendstimmungsverletzung in derselben Sache 75 Mk. Geldstrafe verhängt.

Theorie und Praxis

sind zwei ganz verschiedene Dinge. Auch bei den „Freisinnigen“. Herr Schmidt schleppt in allen Verammlungen auf dem Lande diesen jungen Menschen mit sich, Herrn Bouffet, der für ihn überall die Reden hält, weil Herr Schmidt selbst nicht reden kann, aber doch Reichstagsabgeordneter werden möchte. Diese Reden des Herrn Bouffet, welche im Naumannschen Stile gehalten werden, treffen nur so von Arbeiterfreundlichkeit. Kein Sozialdemokrat kann den Arbeitern so viel — verpöscheln, wie Herr Bouffet, der das Gerede des Volkes in groben und noch graveren Worten schildert und am Schluß seines Sprechens als Mittel zur Erfüllung dieser Arbeiterforderungen die Wahl des Kandidaten Schmidt empfiehlt.

Das Herr Bouffet es gemeint ist, welcher bei der Aufstellung des Kandidaten Schmidt energisch gegen diese opponiert hat und Herrn Schmidt als zum Reichstagskandidaten ungeeignet bezeichnete, wollen wir nicht weiter erörtern. Er geht eben mit dem Michalida, dessen einziges Ziel es ist, die organisierte Arbeiterbewegung zu buttern.

Was uns aber an dem Herrn Bouffet besonders interessiert, ist, daß bei ihm auch zwei Seelen in einer Brust wohnen und daß seine Arbeiterfreundlichkeit und sein Eintreten für Tarifgeschäften mit seiner Praxis als Direktor der Gebauer-Schmiedefabrik in Widerspruch mit den Interessen stehen: Bekanntlich haben die Bundesräte mit den Unternehmern ihren neuen Tarif abgeschlossen, welcher ihnen einige Verbesserungen bietet. Herr Bouffet erließ in seiner Druckerei nun am Freitag ein Zirkular, wonach alle schon an den Arbeitern, welche allerdings schon seit Jahren in der Druckerei arbeiten, entlassen werden sollten. Einige Gelehrte, Drucker und Stereotypen, welche in der Druckerei schon seit langen Jahren arbeiten und nicht mehr so redt mit der Arbeit fortkommen, werden wegen der Tarifveränderungen jetzt einfach entlassen, wie es die Kapitalisten allüberall machen.

Wir sind es bei den Unternehmern gewohnt, daß sie die Arbeiter, wenn diese als Verteurerzeuger ausgebeutet sind, einfach auf die Straße werfen. Das ist die kapitalistische Moral und selbstverständlich. Man braucht darüber nicht ein Wort zu verlieren, wenn es nicht gerade in dem Betriebe eines Herrn passiert wäre, welcher frei und fest behauptet, daß es seinen Interessen gegenseitig zwischen Arbeitern und Unternehmern gehe und daß beide friedlich miteinander auskommen müßten und daß diejenigen, welche sagen, daß Arbeiter und Unternehmer entgegengelegte Interessen hätten, elende Geister seien.

Herr Bouffet schmeißt in seinem Betriebe wohl die Arbeiter aufs Wasser, wenn diese nicht mehr so leistungsfähig sind, aber in den Schmidt'schen Wählerverammlungen laßt er: Nationale Frage heißt nationale Arbeit, nationale Arbeit ist nationaler Wohlstand, Harmonie zwischen Staat und Arbeit! Wählt Schmidt! So redet Herr Bouffet als politischer Agitator und Fürsprecher Schmidts.

Als Direktor eines kapitalistischen Betriebes schmeißt er alte Arbeiter, die schon jahrelang bei ihm fröhlichen im Interesse des Profits aufs Wasser. Wenn sie nicht mehr arbeiten können, mögen sie verrecken! Das ist nationale Theorie und Praxis.

Zwei große Volksverammlungen

finden am morgigen Dienstag, abends 8 Uhr, im Burgtheater, Giebichenstein, und im BelleVue, Lindenstraße, statt. Die Genossen Fritz Geiser-Verlag und Otto Volk-Galle haben für diese Verammlungen die Referate übernommen. Da die politischen Gegner in den letzten Tagen mit allen unlauteeren Mitteln in den Wahlkampf eingegriffen haben, gilt es diese Annähernde der Gegner gehörig zurückzuweisen. Reichstagswähler, erscheint dochmäßig in diesen Verammlungen, um gegen diese Kompfweise der Gegner Protest einzulegen.

Verdunstet ist seit einigen Tagen der beim Reichsanwalt Garmittol beschäftigte gewerliche Bureauvorsteher Vogel. Ob er keine Geld geschätzt hat, ist noch nicht eingetellt. Der Baummeister und Restaurateur Gerhardt dagegen befragt den Verfall einer antiken Summe. Das Haus Vogels stand vor letztem Jahr zur Zwangsversteigerung an.

• Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. In der am Dienstag stattfindenden Aufführung der Oper Undine findet Herrlein Fleißiger die Mittelrolle. Am Mittwoch wird der deutsche Lustspielklub (gehört Abend) fortgesetzt.

Zur Reichstagswahl.

Torgau - Liebenwerda.
Auf zur Arbeit am Wahltag! Die Parteigenossen, die sich zur Arbeit am 25. Januar gemeldet haben, mögen sich am Dienstag abends 8 Uhr in Torgau bei Klemm einfinden.

Unsere Verammlungen.

In Bräsen fand am 19. Januar in der Kaiserkrone eine stark besuchte Verammlung statt, in der Genosse Fleißiger unter dem ungeteilten Beifall der Verammelten sprach. Die Stimmung war auch hier vorzüglich. Gegner ließen sich nicht merken. — Einen großartigen Verlauf nahm die am Sonntag gegen abend in Eilte erwerda abgehaltene Verammlung. Der Vortag mit Eilte beehrte gedungene Saal war dicht gefüllt, ein großer Teil der Anwesenden mußte dicht gedrängt stehen. Unter jubelndem Beifall sprach Genosse Fleißiger über den Aufmarsch der Parteien im Reichstagswahlkampf. Er erörterte dabei besonders auch die großen idealen Ziele unserer Partei. — Auch hier rückten sich die Gegner nicht.

• Gut besuchte Verammlungen fanden am Freitag in Torgau und Sonnabend in Kobersbain statt. Nach letzterem Ort waren Arbeiter und auch Frauen viele Stunden weit her erschienen, um den Worten der Genossen Wadnig zu lauschen.

Bei Gieß- und Fahrradfabriken-Besuchung sprach am Sonntag abend Genosse Reichardt in Gorden in einer Scheune. In diesem abgelegenen Dorfe an der Brandenburger Grenze hatten sich 200 Personen zusammengefunden. Die Stimmung war eine gute, und ist sicher zu erwarten, daß wir in diesem Dorfe, in dem wir bei der vorigen Hauptwahl nur wenige Stimmen hatten, diesmal die Majorität erhalten.

„Liberale“ Redefreiheit!

Der impulsive sozialdemokratischen Verammlung folgte am anderen Abend, Freitag, eine ebenfalls stark besuchte freisinnige Verammlung in Annaburg. Der Stimmung nach war sie in der großen Mehrheit aus Anhängern der sozialdemokratischen Partei zusammengesetzt. Auch unter Kandidat, Genosse Fleißiger, war erschienen. Es zeigte sich bald, daß die Frucht vorfreier Diskussion der Herren Freisinnigen immer größer wird. Man wollte dem Genossen Fleißiger gnädig zehn Minuten reden lassen, gab ihm, nachdem er an die Verammlung appelliert, zwanzig Minuten, und ließ ihn schließlich mit Ach und Krach 26 Minuten reden. Unter Kandidat nützte diese Zeit geschickt zur Propaganda für die Sozialdemokratie und zur Kennzeichnung der unisidieren freisinnigen Antonomie aus. Seine Ausführungen und sein Appell für eine „rote Wahl“ fanden brausenden Beifall, besonders als er die feindliche Einschränkung der Redefreiheit als eine der Angst vor der Werbetraft der Sozialdemokratie entsprechende Maßregel bezeichnete. — Nach Fleißiger sprach Herr Pfaffhor Langze aus Annaburg, aber in einer Art, daß die Verammelten zu Ausdrücken stürmischer Heiterkeit und Enttäuschung veranlaßt wurde. Der Mann bewies, daß er von politischen Verhältnissen keine blasse Ahnung hat; obenstehend sprach er in einer Weise, wie man es von einem Kanzleibedienten nicht für möglich halten sollte. Er war nicht imstande, auch nur einen Satz korrekt auszusprechen. Im Ueberdies, die Hände nach Späterweise in den Taschen, redete er das konfusste Zeug, von dem die unglücklichsten und gänzlich unmotivierten Ausfälle gegen die Sozialdemokratie geradezu provozierte. Unter großem Lärm hörte man erregte Juchz und: „Herunter! — abtreten!“ — „Schluß!“ Niemand von den Bürgerlichen verzeigte dieses brutale Vorgehen dieses Mannes der christlichen Liebe, der sich gebärde und auch äußerlich den Eindruck machte, wie der geistig zurückgebliebene Großbauer aus dem schwärzesten Winkel des Schradens. Es war eine unlogische tiefe Blamage für die „Ordnungs“partei! Noch trauriger sah man aber das Verhalten des Herrn Otte, der den Pastor noch in Schutz nahm, die „wüsten Szenen“ aber kritisierte, nachdem man die rohen Beschimpfungen der Sozialdemokratie, sie erst hatte schmelzeln lassen. Ueberhaupt operierte Herr Otte, der freisinnige Kandidat, im Schlußwort, nach dem ihm nicht mehr geantwortet werden konnte, in unanständiger und demagogischer Weise. Dem Genossen Fleißiger schlug man es sogar ab, in drei Minuten dem demotierten Pastor antworten zu dürfen. Das ist „freisinnige“ Art!

Eine liberale Verammlung fand gestern in Falkenberg statt. Der liberale Freisinnigkeit Lehrer Otto aus Charlottenburg ließ gleich zu Beginn der Verammlung seinen Vorlesenden erklären, daß in der Diskussion nur zehn Minuten Redefreiheit gewährt werden könne, da er noch anderweitig zu tun hätte. Die Genossen Bierburg-Galle und Reichardt-Bodwig traten in der Diskussion den Ausführungen

des Otto entgegen und zeigten die Arbeiter- und Beamtenfreundlichkeit des Freisinn in seinem wahren Werte. Der Kandidat Otto hatte zur Entgegnung nur einige delegierte Ausführungen und applizierte an die Staatsstreue der Beamten, derenwillen sie nur liberal wählen dürften. Einige Bemerkungen von Seiten der Beamten wurden von dem Vorlesenden scheinbar mit Absicht nicht bemerkt und die Verammlung sofort geschlossen. Die Arbeiter und Kleinbeamten Ballenberg mögen sich das getrige Verhalten der Herren Freisinnigen merken und am 25. Januar als Antwort darauf dem Sozialdemokraten ihre Stimme geben.

Der Unterschichten-Humbig

mit Wildes Wablauruf ist noch viel toller, als es erst schien. Für Bräsen stehen Namen unter dem Aufwurf, die es dort gar nicht gibt! Einwohner (Arbeiter) sind unterschrieben, die noch gar nicht wahlberechtigt sind. Sogar die Namen der zwei Arbeiter sind unter dem Aufwurf zu finden, die nach dem Wählenden des Annaburg wahlberechtigt zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt wurden. Man hat sich offenbar einen schlichten Streich mit den Wildischen Wohlmachern erlaubt und die haben die fingierte Unterschriften unbedenken noch nachträglich mit unter den Aufwurf gelegt. So kommen diese Unterschriften zuhandeln! In anderen Orten soll es ähnlich liegen.

Aus den Nachbarkreisen.

Reiz, 21. Januar. (E. B.) Die letzte Wählerverammlung von unserer Seite findet Dienstag abend in der Wilhelmshöhe statt. Genosse Thiele spricht über das Thema: Vor der Entscheidung. Auch alle Gegner, die unseren Kandidaten am vorweggenommenen Freitag hören wollten, werden sich zu der morgenden Verammlung einfinden können.

Tauscha, 20. Januar. Genosse S. Eichner, Baerhalter des Koniumvereins, teilt uns mit, daß die gegen ihn erhobenen Klagen unbegründet seien. Er habe stets so gehandelt, wie es sich mit seiner Parteipflicht vereinbaren läßt. Die Verammlungen im Parteifeld seien stets von ihm besucht worden.

Weichenfels, 18. Januar. (E. B.) Der Parteigelehrte geht um. Nachdem gestern der Konkurs des Schuhfabrikanten Gerhardt Schiele amtlich bekannt gegeben wurde, folgte heute die Firma Wandelbaum u. Seiler, Inhaber Fabrik Wandelbaum. Gerichtswesen sollen am getrigen Tage 80000 Mk. an Beschlüssen an der Reichsgericht eingegangen sein und der hiesige Bankrott soll stark, sehr stark engagiert sein. Der Bankrott soll sich seit dem letzten Schuhmacherfest noch nicht erledigt haben, es dürfte die Beteiligung der Bank an der Genossenschaft Emil Wollig ebenfalls auf den Streik zurückzuführen sein. Ein Glück, daß der jetzige Schloß so lange ausgelegt hat. Der Kauf der Grundstücke der letzten Firma Wandelbaum zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, wogegen er Berufung eingelegt hat. Dieser Prozeß ist noch nicht abgeschlossen. — Dieser Konkurs wird noch mehrere nach sich bringen. W. betrieb zuletzt nur noch Schuhfabrik und den Ankauf der Geringwertigen kleinerer Fabrikanten, für welche der anderweitige Absatz schwer wurde.

Torgau, 20. Januar. (E. B.) Feuer in der Kaserne. Am Sonnabend abend 11 Uhr brannte der Dachstuhl der hiesigen Artillerie-Kaserne nieder. Das Feuer war in der Sommer zum Ausbruch gekommen, auf welche Weise, ist noch nicht aufgeklärt.

Reiz, 20. Januar. (E. B.) Ein tollwütiger Hund hat hier und in Kreisau verschiedene Verloren erbebt bedrückt. Ein Junge der geblieben ist, wurde bereits nach Berlin gebracht werden. Der Hund ist getötet. Die Stadt Torgau und die umliegenden Dörfer haben eine dreimonatliche Hundepetere erduldet.

Letzte Nachrichten.

Paris, 21. Januar. Der Temps bringt einen Artikel über die Kanalarrede beim Diner des kolonialpolitischen Aktionskomitees, in welchem es heißt: Die Rede ist interessant, weniger durch das, was sie enthält, als durch das, was nicht darin gesagt wird. Was ist das für ein Kunstseuerwerk, so behaupten, Deutschland müsse in seiner Kolonialpolitik die Grundlagen für seine innere Politik finden. Deutschland ist ein großes mächtiges Land, dessen Kraft niemand verkennt, aber verdammt es seine Kraft etwa seinen Kolonien? Und auch der Traum, Konföderative und Liberale zusammenzuwerfen zu lassen, erweist sich sehr. Nicht wenn diese paradoxe Allianz zu Stande käme, könnte sie nicht von Dauer sein. Falsch sind auch die Angriffe gegen die ausländische Presse, wenigstens gegen die französische. Wir sind zunächst bei diesem Wahlkampf, nichts weiter und haben nicht die geringste Lust, uns in die Geschäfte anderer Länder zu mischen.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.

Kleeblatt-Butter

hervorragend feiner Wohlgeschmack,

grosse Haltbarkeit.



Schweine-Schmalz

reines weisses

Pfd. **58** Pf.

Muschel-Butter.



Hochf. Salami-Wurst Pfd. **120** Pfg.

Bestes

Zucker-Honig Pfd. 22 Pf.

(feinster Haide-Honig und Zucker).

Schweizerkäse Pfd. **80** Pf.

F. H. Krause,

Gr. Ulrichstr. 14. Steinweg 24.
Leipzigstr. 16. Bernburgerstr. 16.
Alter Markt 18. Burgstrasse 7.
Gr. Steinstr. 39. Reilstrasse 111.
Thomasstr. 40. Landsbergerstr. 10.

Arbeiter-Bildungs-Verein zu Halle a. S.
 Sonntag den 27. Januar im gr. Saale des Bellevue,
 Lindenstraße 78
grosser Lichtbilder-Vortrag
 vom Inhalt „Rohmas“ Leipzig (Herr Rich. Laube) über
 „Auf klassischem Boden“, mit reichlich 100 Nischen Lichtbildern; danach Vorführung
 gewählter Reichstagsabgeordneter in Bildern.
 Einzug 7 Uhr. — Anfang Punkt 8 Uhr. — Ende gegen 10 1/2 Uhr.
 Entree für Nichtmitglieder 20 Pf., für Mitglieder 10 Pf.
 Kinder unter 10 Jahren werden nicht zugelassen. Die verehrten Damen
 sind gebeten, die Güte abzugeben, die Herren, das Rauchen zu beschränken.
Montag den 28. Jan. abds. 8 1/2 Uhr im gr. Saale des „Sonnerthaus“
General-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht. 2. Bericht der
 Obmannen. 3. Neuwahl der stellvertretenden Vorstandsmitglieder. 4. Vereins-
 Angelegenheiten. — Mitgliedsbuch legitimiert.
 NB. Freitag den 25. Januar keine Turnstunden und kein Karussell-Abend.


Gasthof 3 Könige
 Kleine Klausstraße 7.
Dienstag gr. Schlachtfest.
 Früh 8 Uhr Wellfleisch. Abends div. Wurst u. Suppe.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Jos. Streicher.

Wittenberg.
Achtung Reichstagswähler!
 Mittwoch den 23. Januar, abends 8 Uhr, in den Lokalen von
 Theodor Otto, Töpferstrasse 1.
 Wilhelm Freudenberg, Judenstrasse 29 und
 Hermann Adler, Grosse Friedrichstr. 16
**Drei grosse öffentliche
 Wähler-Versammlungen**
 Tagesordnung:
 Die bevorstehende Reichstagswahl. Freie Diskussion.
 Die Wähler werden in den Versammlungen bekannt gegeben. —
 Um Wahrung dieser Versammlungen bitten
 Die Mitarbeiter.
 NB. Jeder Wähler gehe in das Lokal, welches er am besten erreichen
 kann. — Auch Frauen haben Zutritt.

Hannburg.
 Alle Genossen, welche am Wahltage mithelfen wollen,
 sollen sich Dienstag abend um 8 Uhr im „Schwarzen Adler“
 einfinden, betr. **Zuteilung der Lokale** und **Instruktion**. Wir
 machen darauf aufmerksam, daß ein **jeder Genosse, welcher
 sich gemeldet hat, am Wahltage erscheinen muß**. Alle Genossen,
 welche es ermöglichen können, bitten wir, am Wahltage die Arbeit
 rufen zu lassen, es werden noch viel Leute gebraucht.

Konsumverein zu Teuchern
 (E. G. m. b. H.)
 Sonntag den 27. Jan. nachm. 3 Uhr im Gasthof zum grünen Baum
 in Teuchern
ordentl. General-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Bericht über das Geschäftsjahr 1906 mit Erläuterung des Jahres-
 berichtes.
 2. Bericht des Aufsichtsrats über die Revisionen.
 3. Beschluß über die Entlastung des Vorstandes.
 4. Beschluß über die Verteilung des Geschäftsertrages.
 5. Geschäftliches.
 Teuchern, den 18. Januar 1907.
Der Aufsichtsrat des Konsumvereins zu Teuchern, e. G. m. b. H.
 E. Gröbe, Vorsitzender.
 Die Jahresrechnung pro 1906 liegt vom 20. Januar 1907 im Kontor
 zur Einsichtnahme aus.
Der Vorstand des Konsumvereins zu Teuchern, e. G. m. b. H.
 Schumann, Bärner.

Nordsee-Halle.



Dienstag früh trifft wieder eine Sendung Seefische in
 besonders schöner Qualität ein. Wir empfehlen:
 Kabeljau ohne Kopf per Pfund 25 Pf.
 Seelachs ohne Kopf per Pfund 30 Pf.
 Seelachs mit Kopf per Pfund 32 Pf.
 Anka. Schellfisch groß 45 Pf., mittel 40 Pf.
 Prastischellfisch per Pfund 22 Pf.
 per Pfund 25 Pf.
 Grüne Seeringe per Pfund 30 Pf.
 Fischkoteletten, knorpelartig per Pfund 45 Pf.
 Pfefferkoteletten per Pfund 60 Pf.
 Ritzkoteletten per Pfund 60 Pf.
 Notzungen la., helle per Pfund 80 Pf.
 Steinbutt, Seilbutt, roth. Lachs, Zander,
 Lebende Spiegelkarpfen
Für Händler:
 Südtling, ff. goldgelbe per Riste 100 Pf.
 Schwitten, ff. goldgelbe per Riste 90 Pf.
„Nordsee-Halle“
 der Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft Nordsee.
 Leipzig, 1275. Gr. Ulrichstr. 58. Leipzig, 1275.

Diese Woche
Fortsetzung
 unseres
Billigen Porzellan-Verkaufs.

Ein neuer Waggon
 heute
 eingetroffen.

**Unerreicht
 billige
 Preise!**

Rabattmarken
 auf alle Waren.

Beachten Sie die Auslagen!

M. Bär.

SCHLUSS

mit der Seife, denn „Washpulver Reform“ gut blendend esse, völlig
 geruchlose Wäsche und schon sie in denkbarster Weise. Ueberall käuflich
Waschpulverfabrik „Reform“, G. m. b. H., Mülheim (Rhein).

**Dresdner
 Felsenkeller-Biere**
 sind vortrefflich.

Neuer Gang! Grh. Weidemann! 30 Dittschbühl. od. l. W. Vollbühl.
100 la Sprott
 40 Pf. marin. S. Der. 1 Di. ff. Rollm. 2 schöne
 Panchale 1 Dol. ff. Ancho. 1 Est. ff. Lachs.
 50 la Sardell. S. u. ff. Bratler. Jul.
 nur 2.95 incl. Verp. a. R. E. Degener, Fischerei, Schweinmühle 22.

Zur Reichstagswahl 1907.
Wandkarte der Provinz Sachsen.
 Ein Hilfsmittel, um die geographische Ausdehnung der Verwaltungskreise
 genau festzustellen, ist sie besonders für
Orts- und Kreis-Vertrauensmänner,
 für jeden Flugblatt-Verteiler,
 für jeden Reichstags-Wähler
 unentbehrlich.
 Größe: Ein Quadratmeter. Sehr gut gearbeitet.
 Für die Abonnenten des Volksblattes Preis 1 Mark.
 Nach außerhalb incl. Porto und Verpackung 1.35 Mark.
 In beziehen durch
Die Volksbuchhandlung, Satz 42/43.

20 Mark Belohnung
 sichere ich demjenigen zu, der mir die
 Täter zu nachweise, daß ich fe gericht-
 licher belangen kann, die mir meine Bau-
 bube in der Jenastraße, hinter der
 Lebensversicherung, erbrochen und ein
 Wasserhandrohr Nr. 222 706 ent-
 wendet haben.
Franz May,
 Steinschmied.
Tüchtige Kesselschmiede
 sucht
S. Joachimsthal, Merzburgerstr. 39.

Ein Bohrmeister,
 welcher selbständig bohren kann, wird
 gesucht. Holzzeug vorhanden. Offert.
 unter N. N. an die Exped. ds. Blattes.
Langhaariger Spitz (auf Epig lösend),
 entlaufen. Wiederbringer erhalt Belohnung. Vor
 Ankauf wird gewarnt.
Mietleben, Seidenstraße 5 p.
 Sofanupolieren u. s. W., Matr. v. 3 W.
 an E. Dippold, Bergstr. 4, Hof, 1 Tr.

Schulturnier
Schieferlaken
Schieferstifte
Federbüchsen
Reißstifte
Schulbücher
Malbücher u. s. w.
 Zu haben in der
Volksbuchhandlung.
 Satz 42/43.

Landesamtliche Nachrichten.
Halle-Zind, Steinweg 2, 19. Januar
Ausgaben: Schankwirt Keller u.
 Anna Erdmann (Strelberstraße 14).
 Arbeiter Böttger und Berta Hartung
 (Steuden). Drogist Stüme u. Anna
 Wöhle (Witfaberg und Jork). Kürsch-
 ner Schille und Clara Schenkerger
 (Halle a. S. und Markranstädt). Wäs-
 cheinstit. Helmski und Marianna Borowski
 (Straßburg).
Eheschließungen: Miltärdinthalde
 Steinopf und Anna Brendel (Große
 Klausstraße 27 u. Ambsdorf). Stadtrat
 Wiltner und Hel. Buchwald (Kattens
 u. Hirschberg). Metzgermeister
 u. Pauline Wlotzowski (Merzburger-
 straße 69). Schriftf. Grimm und
 Maria Frey (Marktstraße 8 u. Krumb-
 bach). Arbeiter Gehardt und Anna
 Fischer (Glauchauerstraße 33 u. Wein-
 gärten 35).
Geboren: Gehäuführer Graf S.
 (Glauchauerstraße 76). Milchmehlpul-
 verfabr. Wetzl. (Katholische 44). Arbeiter
 Umbreit S. (Vindenberg 64). Büchsell.
 Franke L. (Merzburgerstr. 11). Uhr-
 macher Herrmann F. (Katholische 3).
 Buchbinderei. Hermann L. (Wern-
 hardtstr. 32). Lagerermeister. Schulze
 L. (Niederplatz 3). Kellner Peter S.
 (Unterberg 4). Kohlenhändl. Brunner
 S. (Ruhnerstraße 27).
Geboren: Auguste Jung, 91 J.
 (Wettersburgstraße 25). Art. Lehmer.
 54 J. (Glauchauerstraße). Schmidt
 Langloß, 5 Mon. (Latzstraße 22).
 Kontorleutnant Strauß, 15 J. (Kl. Mühl-
 stein). Arbeiter Brandt (Glauchauerstr.
 geb. Volkart, 50 J. (Kl. Mühl-
 stein). Emma Dehler, geb. Genn., 55 J.
 (Satz 4). Wärsch. 2. (Kriegsgr. L.
 3 Mon. (Kuttentrag 15)).
Halle-Nord, Burgstr. 38, 19. Januar.
Ausgaben: Arbeiter Rüdiger und
 Minna Hartmann (Katholische 3 und
 St. Wollstr. 3).
Eheschließungen: Stillateur Cor-
 gentrei u. Margarete Donner (Bieten-
 straße 35 u. Adolfsplatz 28). Arbeiter
 Rehnig u. Maria Berger (Ephe 5
 u. Litzstr. 2). Schlosser Hoffmann u.
 Olga König (Katholische 27 u. Wehrstr. 129).
 Schlosser Wenzel und Alwine Göhre
 (Adolfsstr. 32 und Petersbergstr. 1).
 Schuhmacher Frenkel u. Anna Sturm
 (Niedorf und Wühlstr. 5). Foto-
 graphenmeister Köhler und Gertrud
 Köhler (Katholische 2 und Litzstr.
 2). Stellmacher Reinhardt und
 Anna Rindiger (Litzstr. 5).
Geboren: Schlosser Winter S. (Gr.
 Götterstr. 7). Kellner König S. (Wern-
 mannstraße 9). Bismarckwägl. Klotz S.
 (Litzstr. 70).
Geboren: Maurers Weber L.
 3 Mon. (Wehrstr. 43). Schneider Arndt
 S. 3 Mon. (Wehrstr. 11). Arbeiter
 Hirschfeld S. 1 Mon. (Gr. Brunnen-
 straße 10). Arbeiter Schwarz, 53 J.
 (Satz 51).

Dankagung.
 Zurückgeführt von Grabs unserer
 teuren Entschlafenen
 Auguste Ohms geb. Sauer
 sagen wir allen, die ihren Sarg so
 reich mit Kränzen schmückten und so
 zur letzten Ruhe geleiteten, unsern
 herzlichsten Dank.
 Halle a. S., den 20. Januar 1907.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

behauptet wird, Herr Windler habe selbst ein Flugblatt verfasst! Die Konventionen sind darüber ganz aus dem Häuschen. Es ist nun allerdings ein furchtbares Vergehen, wenn man sagt, ein Konventionarier Kandidat habe selbst ein Flugblatt geschrieben. Herr Windler hat jedoch das Vergehen nicht so genau so groß gemacht. Herr Windler hat dies das Beste für die Arbeiter gemacht! Er behauptet die Konventionen. Im nächsten Schritte aber kennzeichnen sie sich selbst: Es ist leicht, über Steuern, zu schimpfen, linderlich von denen, die keine zahlen! Da wird nun immer mit den „indirekten“ Steuern, die zum Beispiel das Ausland zahlt, geschimpft gemacht! Herr Windler und seine Freunde sind da noch schlauer als die Deutsche Tageszeitung. Schon seit Jahren ist dies führende Organ der Agrarier von dem Standpunkt abgegangen, auf den die Werksbunde Konventionen jetzt erst anlangen.

Hier, Zigaretten u. Fahrkartensteuer treffen nicht die Unbemittelten. Das behaupten die Konventionen. Beim Bier müssen die Grundbesitzer bluten. Jeder Arbeiter wird diese Behauptung der Windlerfreunde wohl selbst widerlegen können. Die Konventionen sind freilich dafür eingetreten, dass die, welche viele Güter haben, ihren ärmeren Brüdern beistehen müssen! Beweise geben die Konventionen hierfür nicht, aber sie beweisen in der Praxis ihre Feindschaft zu den ärmeren Brüdern ganz genau.

Wenn Herr Windler hier von uns Beweise haben will, die soll er kühnlich erheben! Zum Schluss wird dann das Verhalten der blutdürstigen Parteileitung kritisiert, welche zur Stärkung der Revolution Gelder nach Ausland entlehnte. Unhöfliche Beamte, Müllner, Diener, Güterbesitzer, Gelehrte und Politischen werden dort ermorde, weil die deutsche Sozialdemokratie das Geld zur Unterstützung gelandt hat. Hier mit Herrn Windler zu streiten ist zwecklos. Er weilt hier als Konventionarier, als Grafenbruder, und wird stets die Schandtat der Gelehrten, Müllner, Offiziere usw. geschulden und entschuldigen, auch wenn sie in Rufstand begraben sind. Wir wollen nur noch bemerken, dass die Herren Konventionen, die sonst so eifrig in der Befolgung von Freisinnigkeits nicht einmal wissen, wie der 8. § des Preßgesetzes lautet. Es ist ja sicher, anonyme Verleumdungen in die Öffentlichkeit zu bringen; anständig und gesetzlich ist es nicht.

Wer ist nationaler? In unserm Kreise streiten sich bekanntlich die Liberalen mit den Konventionarier darüber, wer von ihnen das Recht hat, sich national zu nennen. Die Konventionarier zeichnen ihre Kräfte bisher: Wahlerwerb der vereinigten nationalen und konventionarier Parteien. Darob nun große Entrüstung beim Freisinn. „Vereinigten nationalen Wahlerwerb“, da konnte man meinen, es stehe auch Freisinnige darunter. In den Wählern und Versammlungen wurde deshalb Stellung zu der äußerst „wichtigen“ Frage genommen. Man kommen aber wieder die Konventionarier Herren und erklären: Unsere Wahlausweise sind stets (auch 1903) so unteilnehmend worden. Die Freisinnigen haben wenig national gehandelt, sonst hätten sie den Majoritätskandidaten Windler aus dem Schilde erheben müssen. Weiter habe der liberale Kandidat keine Parteistellung noch nicht klar gestellt. Dann wird noch mitgeteilt, auf ein großer Teil (Wieder? N. d. V.) wähllicher „nationaler“ Vertrauensmänner die Konventionarier ermächtigt haben, jetzt zu unterzeichnen: Der Wahlerwerb der vereinigten nationalen konventionarier und nationaler Parteien. Der Name ist nun hoffentlich lang genug. Der Freisinn der dort den Konventionarier jetzt Brüder erklärt, wird bei einer event. Stichwahl demüthig die schlagende Hand heissen. Man ist das ja bereits gewohnt geworden.

Zum Wahltage.

Das unterzeichnete Komitee ersucht die Distriktsleiter, möglichst noch am Wahltage das Wahlresultat aus den, in ihrem Bezirk liegenden Wahllokale entweder telefonisch, Airschreiben Nr. 35, oder durch Telegramm nach Restaurant Vindobos, Schleichg., zu melden. Ferner machen wir die Stimmzettelverteiler und Kontrolleure darauf aufmerksam, dass sel. Wahlvorsteher oder Gewandarm das Recht hat, sie an der Ausübung ihres Amtes zu hindern. Geschieht es dennoch, so erklären man ruhig aber bestimmt, nur der Gewalt zu weichen. Wird Gewalt angedeutet, dann widersehe man sich nicht, sondern rufe sich, stelle aber den Tatbestand unter Zeugen fest. Die Kontrolleure haben ganz besonders darauf zu achten, dass die Wahlurnen vorchriftsmäßig beschaffen, d. h. verschlossen sind. Zigaretten und Wurstkerne, bei denen der Deckel bei Abgabe einer Stimme geöffnet wird, sind gleichgültig. Verfüge nach dieser Seite sind uns ebenfalls zu melden. Das sozialdemokratische Wahlkomitee, J. A.: Max Schulze.

Deutsches Witterfeld.

Herr Bauermeister erzählt!

In Zwosau fand am 16. eine konventionarier Versammlung statt, in welcher Herr Bauermeister sprach. Er erklärte, da er sich aus „bedauerlichen“ Verhältnissen herausgerettet hätte, so wisse er wohl die Verhältnisse der verschiedenen Bevölkerungsklassen richtig beurteilen. Seine „Wohlfahrtsmeinungen“ bewiesen, dass er stets für das Wohl der Arbeiter eingetreten sei. Ueber die Getreidezölle brauchten die Arbeiter sich nicht zu beklagen, denn 52 Millionen Mark von den Einnahmen würden zur Verforgung von Arbeiter-Witwen und Waisen verwendet. Herr Bauermeister „meinte“ dann, daß von einer Fleischnot nicht die Rede sein könne, wohl aber müsse man eine allgemeine Fleischverknappung geben. Weiter sei nur die Folge mehrerer schlechter Ernten, nicht aber der Getreidezölle und der eigenen Ernteharsten. In anderen Ländern sei, nach seinen eigenen Erfahrungen, das Fleisch noch teurer als in Deutschland! Herr Bauermeister hat keine Großstadt mehr, wenn es die Kolonien führen lassen! Die Kolonial-Schandtat wird erfinden. Antilige Nachforschungen haben ergeben, daß nicht ein einziger Fall der Wahrheit entspricht! Die Kolonien sind nicht wertlos sondern reich an Schätzen. Fruchtbarer Boden ist vorhanden, Kaffee, Tee, Baumwolle gedeihen dort, Viehzucht kann vorzüglich getrieben werden!

Debatten gab es in der Versammlung nicht. Man befürchtete, daß den beiden konventionarier Herren Beweise würde, wie ihre Behauptungen in Wirklichkeit ausfallen. Die Getreidezölle bringen dem Arbeiter Vorteil! Fleischnot ist nicht, die Kolonialgrenzen sind sozialdemokratisch! Bauermeister wirklich so wenig politische Kenntnis, daß die deutsche Behauptungen unüberprüfbar durchgehen lassen? Die Arbeiter, Herr Bauermeister, lassen sich solche Geschichtchen nicht mehr erzählen. Das werden Sie am 23. Januar merken.

Man in Sorbig haben die Herren Bauermeister und Sernau ihre Meinungen und Behauptungen“ vom Stoppel gelassen. Als dritter im Bunde trat ein angeblicher Dr. Müller aus Halle auf. Dieser Herr will zehn Jahre in Afrika gewesen sein. Er wachte darum auch in seinem 1/4stündigen „Vortrag“ den Anwesenden klar zu machen, daß unsere Kolonien ungenügend wertvoll sind. Natürlich glauben ihm die Zuhörer nicht. Ja, sie glauben sogar noch mehr. Herr Dr. Müller hat nämlich in der Gisle als Agitator des Reichsverbandes entpuppt. Herr Wollf will nicht mehr, daß sie es etwas nicht merken. Zum Schluß brachte Herr Sernau noch eine kleine Neuigkeit. Er erklärte: Von den drei Millionen, die 1903 sozialdemokratisch stimmten, sind keine 8000 Sozialdemokraten. Alle anderen sind nur Wittläufer. Herr Sernau hat's gelogen, er muß es ja wissen!

Wenn zwei sich streiten... Der Bund der Landwirte tritt für sich nicht, was er will. Ein Teil der Mittelalter tritt für Bauermeister ein, ein anderer nicht. Nun sind durch einen Major von Basse verschiedene Mitteilungen in die Öffentlichkeit gelangt, die diese Spitterteilung des Bundes betreffen. Der Oberst a. D. Martin-Schmid verteidigt andererseits wieder die Stellung der Bundesmitglieder, die gegen Bauermeister sind. Was die beiden Herren sich gegenseitig für Höflichkeit sagen, interessiert uns nicht. Nur eins wollen wir hier wiedergeben, nämlich wie Herr Martin sich die Abstimmung der ihm Gleichgesinnten denkt. Er schreibt:

Was nun die Wahl selbst anlangt und diejenigen betrifft, wie alsdann ich nach ihrer Überzeugung über die Herren Bauermeister und Herr Wollf urteilen können, also lediglich den Sozialdemokraten bekämpfen wollen, so empfehle ich folgendes einfache Verfahren:

Man treibe auf einem beliebigen Stimmzettel den darauf gewendeten Namen aus und schreibe den Namen irgend eines anderen männlichen, national getriebenen Mannes darüber. So daß ein Zweifel, wer gemeint wird, ausgeschlossen ist. Ein solcher Stimmzettel ist gültig, zählt also ebenso wie der für einen der beiden Kandidaten abgegebene gegen den Sozialdemokraten.

Man sieht, die vielgerühmte „Einigkeit“ der Bürgerlichen scheitert stets daran, daß die Einzelnen ihre Sonderinteressen nicht fahren lassen wollen. Nur wenn es gilt, der Partei des Proletariats eins zu verzeihen, da ist die eine reaktionäre Meile fertig. Gegen die Verbesserung der Lage des arbeitenden Volkes, gegen Kultur einer Menschheit! In der Parole bilden sich die Bürgerlichen alle zusammen!

Die Saalverweigerung trifft nicht nur und sondern auch die Liberalen. Gestern (Sonntag) sollte in Grepzin eine liberale Versammlung stattfinden. Sie konnte nicht stattfinden, weil der Ort nicht wollte. Die Gemug haben die Liberalen um die Säle abgetrieben. Jetzt spüren sie an eigenen Körper, wie „schön“ so etwas ist!

Wahlwörter. Die Zehlfelder Kolonie des Maurerverbandes überweist dem Wahlfonds der Partei 30 Mk. Zur Nachzahlung empfohlen.

Mansfelder Kreise.

Die Arendts Anhänger fälschen.

„Nationale Wähler“ der Mansfelder Kreise (I) lassen in den Kreisblättern einen Aufruf für Arendt, mit von Verleumdungen und falschen Zitate überfließt. Arendts Freunde schreiben:

„Zweibeinige Tiere in Uniform“

nannte 1872 die Hofstadt, das Blut des Ungehobenen Liebknecht, die deutschen Soldaten, die als Sieger aus Frankreich zurückkamen.

Das ist sozialdemokratische Schanung.

Diese Fälschung verdient niedriger gehängt zu werden. Wie verhält sich denn die Sache? Im ganzen Jahrgang 1872 des Volksrates ist kein derartiger Ausdruck Liebknechts vorhanden. Dagegen ist in der Nr. 71 des Jahrganges 1873 folgendes zu lesen:

Zivil und Militär. Daß der Mensch, der keine Uniform trägt, im Militärstaat nur für einen halben Menschen gilt, — wir wollten fragen, daß das zweibeinige Tier, welches keine Uniform trägt, nur halb so viel gilt wie das uniformtragende zweibeinige Tier (dem Menschen fenne der Militärstaat nicht, wird uns jetzt gelegentlich die Cholera wieder recht deutlich vorkommen. In Graudenz brach unter den dort verarmten Lebungsstruppen die Cholera aus — sofort schickte man die Soldaten nach Haus, was für die Soldaten ganz nützlich war, aber die Wirkung haben wird, die Zeuche unter den bürgerlichen Kanoniken zu verbreiten. In Berlin, wo wir aus einem Geruch die Cholera ausgebrochen ist, beabsichtigt man die Soldaten aus der Kaserne zu entfernen und auf die umliegenden Dörfer einzugartieren — ein unfehlbares Mittel, den umliegenden Dörfern die Cholera zu geben. Auf genau dieselbe Weise wurde 1866 Weizsig mit der furchtbaren Cholera versehen, die über 8000 Menschen hinwegraufte. Nicht als ob wir für die Soldaten kein Herz hätten — aber wir möchten für den enormen Geld, welches die Kaserne kostet, könnte man auch den Soldaten gewisse Kasernen errichten.

Das Eintreten Liebknechts für die Gesundheit, für die Menschenwürde der Soldaten

fälscht das generische Lügenzettel in eine Verschimpfung der Soldaten an!

Freilich, um den Mansfelder Bergmann rothlich zu machen, um die richtige Begeisterung für König und Vaterland zu erregen, da kommt es auf eine Fälschung mehr oder weniger nicht an.

Arbeiter, Wähler! Wer von Euch nicht Lust hat in politischen wie wirtschaftlichen Angelegenheiten nur mit Fälschungen bedacht zu werden, der wähle am Freitag den Sozialdemokraten!

Mehrere Schiffer, Zimmerer und Maurer für — Arendt.

Wird die Lage eines arbeitseigenen Kandidaten so schwierig, daß er verzweifelt, so löst er mit Sicherheit in Justizaten und Flugblättern „mehrere Arbeiter“ für sich aufzurufen. Auch Freisinn muß jetzt zu diesem Mittel greifen. In dem Lokalblatte für Alsteden findet sich eine sehr große Annonce, die von „mehreren Wählern des Schiffer-, Zimmerer- und Maurer-Verbandes“ unterzeichnet ist und für die Wahl Arendts mit Gott für Kaiser und Reich eintritt. Arendt habe für die Ehre des Vaterlands, für die Unabhängigkeit und Krieges stets ein treues Herz bewahrt, weshalb solle da der Arbeiter dieser Ehrenmann bestimmen? Die Sozialdemokraten stützen den Arbeiter „mit unermesslichem“ abgedroschene Phrasen auf, damit fängt man nur Dumme. Hätte man unsere Wähler 1870 vor Paris und Weg im Stroh geschlagen, da hätten wir verhungern können. Daß unsere Landelüste die Schwarzen mißhandelt haben erzählt man, daß aber von den Schwarzen „unserer weissen Anführer da unten fast alle ermorde wurden, erzählt man nicht. Man will Euch eben verblenden.“ Die

Sozialdemokratie habe gegen alle Arbeiterklasse getrimmt; und zum Schluss: „Kollegen, mit Sozialdemokraten schaffen wir nichts, wir müssen uns im Höchstgrad Arbeitervertreter suchen. Unser Herz schlägt auch für unsere Kaiser.“ Arendt als echter Arbeitervertreter! Das glaubt doch selbst in Alsteden kein Schiffer, Maurer oder Zimmerer. Solange diese „Mehrere“ nicht ihren Namen nennen, wird jeder wissen, daß hier wieder einmal eine der furchtbarsten Verleumdungen erliegt, die schon jedesmal für Arendt in Szene gesetzt worden sind. Wenn Arendt ein Arbeitervertreter ist, so leidet die Vertretung der Arbeiter darin, allein Steuererhöhungen, Haus- und Hausgelegen und Schindereien auszuflimmen. Also heraus mit den Namen der „Schiffer, Maurer und Zimmerer“, wenn das Eingeladene nicht als plumpen Schwindel gelten soll.

Die Furcht vor der Sozialdemokratie spiegelt sich in einem Alerander wieder, welches ohne Unterdrückung im Berlin'schen Wochenblatt erschienen ist. Die Arendt-Partei gleicht herein gegen den Freisinn los, weil dieser im Wahlkreise eine Kandidatur angeteilt hat. „Es war nicht nur unanständig, sondern kann unter Umständen der ganzen Sache (?) schaden! Keine Eigenbräuel, Zusammenstoß! Gemeinsam gegen die Sozialdemokratie! So befinden die Arendtmänner. Sie rechnen auf die Stimmen der Freisinnigen, beidseitig aber derselben Freisinn, er habe die Abnahme seiner Stimmzahl „wahrheitsgemäß“ verschwiegen.“ Ob das richtig ist, können wir augenblicklich nicht feststellen. Feststellen können wir aber, daß die im Arendt noch besser schwindeln können als der Freisinn! Beweis: Die Zitate-fälschung im Arendtschen Wahlaufruf!

Keine national getrimmte Ordnungspartei ist der Mansfelder Freisinn! Im Herbst der Wahlen hat er in einem Ingerat, in dem die national getrimmte Wähler zum Zweck einer Verarmung in Freiheit aufgeführt werden, zu lesen: In dieser Wahlverarmung wird unter bisheriger langjähriger und bewährter Reichstagsabgeordneter, der Kandidat der national getrimmten konservativen Parteien unter Hansfelder Lande, Herr Ansbach-geordneter Dr. Otto Arendt in Berlin, welcher von Seiten der Ordnungsparteien auch jetzt wieder als Kandidat unseres Wahlkreises einstimmig aufgestellt ist, zu seinen Wählern sprechen wird. Der Inhalt dieser schönen Zeugnisse ist: der Freisinn gehört nicht mehr in den Staatsrat. Das hat doch der Freisinn wirklich nicht verdient.

Sangerhausen-Gharlsberga.

Achtung Sammelisten! Sämtliche Sammelisten müssen bis Mittwoch, den 23. Januar abgegeben werden. Nach der Wahl werden die gesammelten Gelder quittiert werden.

„Handwerkerzeitschrift“.

Die Sangerhäuser Hg. bringt in ihrer Sonntagsummer folgende

Antwort auf die Frage des „Handwerkers“. Dem Handwerker, welche, anfangs, ob der Handwerkerlammern-Struktur selbst für seine Tätigkeit von den „jaener“ ermerkten „Großherren“ der Handwerker bezahlt würde, zur Nachsicht, daß „genannter Herr Handwerkerlammern-Struktur“ aus Diensten ist, insofern selbst wenig von den jaener ermerkten „Großherren“ der Handwerker bezahlt wird, wie etwa von der liberalen Partei der Herr Dr. Meier, der Herr Dr. Ratze und die andern agitatorisch tätigen Herren der Freisinnigen. Hoffentlich genügt dies dem Handwerker!

Der Freisinn geht sonst stets mit dem Ausdruck: „Arbeitergroßen“ haufen. Im Jahr eine solche Wähler freiens der Konventionarier nur gekümmert werden. Weis, Freisinnige wie Konventionarier, nehmen aber recht gern die Großherren der Handwerker und der Arbeiter!

Bürgerliche Versammlungen. Die Konventionarier halten am Montag und Dienstag Versammlungen ab in: Geyn, Straberg, Breitingen und Catharineritz. Nur „Bewinnungsgenossen“ sind eingeladen. — Die Liberalen haben am Sonntag 9 Versammlungen abgehalten. Referenten waren Dr. Rathje, Bausch und Dr. Meier. Es ist eigenlich, wieviel Doktoren sich jetzt als Redner zeigen. Man hat wohl alle Universitäten abgeklappert?

Wittenberg-Schweinitz.

Parteiengenossen! Wie aus dem Anzeiger ersichtlich ist, finden am Mittwoch abend in den Lokalen von Otto, Freyenberg und Wöler in Wittenberg die letzten Versammlungen vor den Wahlen statt. Jeder möge dasjenige Lokal auswählen, was ihm am nächsten liegt und die Stimmigen und Gleichgültigen mitbringen. Die Lokale müssen bis auf den letzten Platz gefüllt sein. — Für Klein-Wittenberg und Pletzeritz findet die Versammlung am Dienstag abend bei Krüger statt. Auch diese ist die letzte vor der Wahl.

Der Bund der Landwirte läßt seine Wählerrede nicht arbeiten. Der Herr Wagner-Freiz muß noch 21. bis 24. Januar reden in Bregitz, Trebitz, Glogitz, Wartburg und Stranda. „National getrimmt“ Wähler haben Zutritt.

Verarmungsberichte.

Wahlbruder, Galle. In der am Sonntag, den 13. Januar, stattgehabten Versammlung erlaubten die Vertrauensmänner fast aller hiesigen Druddereien zunächst Bericht über die Einführung des veränderten Tarifes in ihren Druddereien. Aus dieser Bericht war zu ersehen, daß derselbe durchgängig auf Entfremdung gefommen ist. Demnach hier und da noch einige Fragen schweben. Auch den Kollegen, welche kein tarifliches Anrecht auf die höhere Entlohnung hatten (den bisher bezahlten fast überall Vollerbauern von zwei Mark abwärts) ist willigt worden. — Sodann wurden die allen Kartelldelegierten (Wahlbruder, Galle und Wöler) wieder gemeldet. Von der Errichtung eines Kartellvereins wurde der vorerzählten Zeit wegen abgesehen und bis zur nächsten Versammlung vertagt, doch wurde den Delegierten mit auf den Weg gegeben etwas energischer die Interessen der Wählbruder dort zu wahren. Des weiteren wurde das Vorgehen des Kartellvereins (Wahlbruder, Galle und Wöler) wieder gemeldet. Von der Errichtung eines Kartellvereins wurde der vorerzählten Zeit wegen abgesehen und bis zur nächsten Versammlung vertagt, doch wurde den Delegierten mit auf den Weg gegeben etwas energischer die Interessen der Wählbruder dort zu wahren. Des weiteren wurde das Vorgehen des Kartellvereins (Wahlbruder, Galle und Wöler) wieder gemeldet. Von der Errichtung eines Kartellvereins wurde der vorerzählten Zeit wegen abgesehen und bis zur nächsten Versammlung vertagt, doch wurde den Delegierten mit auf den Weg gegeben etwas energischer die Interessen der Wählbruder dort zu wahren.

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröschlich in Halle.

Partei-Sekretariat für Halle und den Saalkreis
Danz 42/43, Hofst. 2 Treppen.
Geöffnet Dienstag und Donnerstag früh von 9-11 Uhr
nachmittags von 4-8 Uhr.



Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.
 Dienstag den 22. Januar 1907.
 128. Vorst. im Abonnement. 2. Viertel.
 Umtauschfahrten gültig.
 Mit neuer Ausstattung an Dekorations-, Malereien und Beleuchtungs-Gegenständen.
Undine.
 Romantische Oper in 4 Akten von Albert Lortzing.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/4 Uhr.
 Mittwoch den 23. Januar 1907.
 127. Abonnement-Vorstellung. 3. Viertel.
 Umtauschfahrten gültig.
 10. Vorstellung im Deutschen Lustspiel-Theater:
Ein Schritt vom Wege.
 Lustspiel in 4 Akten von Ernst Wichert.
 Nächste Aufführung der Operette
Die lustige Witwe
 am Freitag den 25. Januar.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Poller.
 Anfang: 8 Uhr.
Nach und nach kurze Zeit!
 Niemand verdamme sich das die einmalige aussergewöhnliche, grossartige Programm anzusehen, mit den Pracht Nummern:
Mlle. Margherita
 „Ein Märchen aus Tausend u. eine Nacht.“
 1200 Glühlampen!
Chester Dieck
 in feinen phänomenalen Modelfabrikanten.
Iben-Obed-Truppe
 arabische Kaulitischen mit dem Hiesigen Araber als lebendes Viehdorf.
„Am Nordpol“
 mit **30 Eisbären,**
 „das Tagesgespräch von Halle.“
 Außerdem: die übrigen Glanznummern.
 Mittwoch 23. Jan. nachm. 4 Uhr:
Gr. Schüler-Vorstellung
 zu ermäßigten Preisen.
 Auftreten von Chester Dieck, Mlle. Margherita in „Ein Märchen von 1000 und 1 Nacht“, dem entzückenden Filialnatur-Sommerfrosch Willy Gabran u. den **30 Eisbären.**
 Zur Erlangung guter Plätze ist die Benutzung des Vorverkaufes im Theaterbureau dringend zu empfehlen. — Telefon Nr. 183.

Lumpen aller Art, als: Strümpfe, ausrang. Wäsche, Schneider-Tuchabfälle usw. Gummiabfälle jeder Art
 lauft fortwährend

A. Samuel, Herrenstraße 26.

Elegante Kleidersekretäre
 26 W. Poststr. 34 W. Schreibstube 34 W. Sofas 34 W. Stühle, Poststr. Matrizen zu verkaufen. K. Bieler, Albrechtstr. 39.
 Gebr. Möbel, Federbetten, Herren-Kleider lauft in K. Schiller, Mühlbergstr. 13

Die Neue Zeit.

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie.
 Es sollte niemand versäumen, auf **Die Neue Zeit** zu abonnieren.
 Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf.
 Einzel-Nummer 25 Pf.
 Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger und die
Volks-Buchhandlung.
 Harz 42/43.

Nur diese Woche
Inventur-Ausverkauf
 von Rest-Parteien und leicht beschädigter Waren
 zu aussergewöhnlich billigen Preisen
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 89/91.
 Auf alle Waren 5 Prozent in Rabatt-Sparmarken.

Mittwoch den 23. Januar abends 5 1/2 Uhr im Engl. Hof, Gr. Berlin 14
öffentl. Versammlung
aller Bau- u. Erdarbeiter von Halle a. S.
 Tagesordnung:
„Die bevorstehende Reichstagswahl und wem geben wir unsere Stimme?“ Referent: Arbeiterleiter Genosse **Güldenber.**
 Kollegen! Bei der großen Bedeutung, welche die Reichstagswahl für die ungelerten Arbeiter besitzt, müssen wir uns klar darüber sein, wem wir unsere Stimme zu geben haben. Pflicht eines jeden Arbeiters ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen; zumal jedem Gelegenheit dazu gegeben ist, da die Versammlung gleich nach der Arbeit stattfindet.
 Sorge ein jeder für starken Besuch.
Der Einberufer.

Naumburg-Weissenfels-Bez.
Grosse öffentliche Volksversammlungen
Zeit am Dienstag den 22. Januar abends 8 Uhr in der **Wilhelmshöhe.**
Naumburg am Mittwoch den 23. Januar abends 8 Uhr im **Schwarzen Adler.**
Hohenmölsen am Donnerstag d. 24. Jan. abends 8 Uhr in **Steckelberg bei Schurtz.**
Weissenfels am Donnerstag den 24. Januar abends 8 Uhr in **Stadt Naumburg.**
 Referent in Weissenfels, Naumburg und Weissenfels, Genosse **Adolf Thiele.** In Hohenmölsen, Genosse **Wittig-Leipzig.**
 Tagesordnung in allen Versammlungen: „Ein letztes Wort an die Wähler.“
 Entree 10 Pf. Zutritt und freie Diskussion für jedermann. Entree 10 Pf.
 Sämtliche Versammlungen beginnen pünktlich zur angegebenen Zeit.
Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Achtung! Merseburg! Achtung!
 Mittwoch den 23. Januar abends 8 Uhr in der „Funktensburg“
Oeffentliche Wähler-Versammlung.
 Tagesordnung: „Die bevorstehenden Reichstagswahlen.“ Referent: Unser Reichstagskandidat Genosse **Pollender.** 2. Diskussion.
 Arbeiter sorgt für einen Massenbesuch.
Der Einberufer.

Walhalla Theater
 Täglich: **Elite-Spezialitäten-Vorstellung.**
 12 15 tüchtige **Blech- u. Kesselschmiede,**
Nieter u. Stemmer
 sowie einige **Zuschläger**
 in dauernde Arbeit bei hohem Lohn
 schickt.
Gustav Kamprath, Kessel-, Schmiede,
 andere Metallgeschäfte.
Waschgefäße
 dauerh. billig. Zander, Gr. Klausstr. 12.
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Arb.-Gesangverein Concordia-Waldhorn Zeitz.
 Nächsten Mittwoch fällt ankündigender halber die Singkünde aus.
 Der Vorstand.
Hohenmölsen.
 Einen geehrten Publikum von Hohenmölsen und Umgegend und meinen werten Geschäftsfreunden hierdurch die ergebene Mitteilung, daß sich von jetzt ab mein
Sattlergeschäft
Herrenstr. 4
 im Hause d. Frau verw. Frischbieter befindet. Für das bisherige Wohlwollen bestens dankend, bitte ich auch fernernhin um gütige Berücksichtigung.
Albert Simon.

Hustenbonbon,
 als **Althee, Honig, Zwiebel** etc., stets frisch, 1/4 Pfund 10 Pf. bei **Franz Donner, Zuckerstraße 65, Geßtr. 64, Steinstraße 68.**
 Morgen Dienstag **Schlachtfest.**
 Joh. Fischer, Gr. Rosenstraße 30.
 Dienstag **Schlachtfest.**
 Max Zacher, Schleichweg 7
50 Mark
Wochenlohn
 über 50-60% Provision erhält jeder, der die Bekretung meiner wöchentlichen Anzeigenblätter über u. dergl. übernimmt. Branchenpreise nicht erforderlich. Prospekt gratis.
 Schildersdrick Erbsch in Seifernwald.
Makulatur verkauft **Genossenschaft, Franckel.**

Ständesamtliche Nachrichten.
Halle (Süd, Steinweg 2), 17. Januar.
Aufgehoben: Bohobte Bräue und Anna Claus (Hofmeisterstraße 19 und Friedrichshöhe). Bäckermeister Karl und Anna Mägers (Schleusen- und Wehr), Arbeiter Stramer und Lina Delz (Schellau), Schlosser Gelling und Martha Bartholomäus (Wölberg), Schanzpfeiler Mengel und Hedwig Dandke (Halle und Berlin).
Geboren: Arbeiter Zimmerler S. (Friedrichstr. 3), Ziegeleimer Basold L. (König), Kaufmann Grünfeld S. (Kuhgasse 4), Buchhalter Brendner S. (Wälderstraße 20), Schmieb Rloh L. (Rafelstraße 46), Schneider Scholz S. (Leipzigerstr. 20), Bantamanten Hartmann S. (Friedrichshöhe), Arbeiter Wehlohe L. (Grosse Märkerstraße 17), Stenograph Hoffmann L. (Glauchauerstr. 75), Ingenieur Storb S. (Königsstraße 57).
Verstorben: Schäftelsteppen 8 Renold Gehrau (Friedrichshöhe) geb. Jennich, 73 J. (Alter Markt 19), Kaffeehändler Hans, 64 J. (Königsstraße 12), Wittkenten Schulz Gehrau (Johanna) geb. Guchel, 59 J. (An der Universität 17).

18. Januar.
Aufgehoben: Monteur Welle u. Maria Schmidt (Breslau u. Polen).
Geboren: Fabrikarbeiter August (Wälderstraße 9), Schlossermeister Biemand L. (Hofmeisterstr. 42), Schneider Stroth L. (Mittelstr. 10).
Verstorben: Fabrikarbeiters Nebelung Gehrau (Halle) geb. Weidhahn, 39 J. (Schleichweg 15), Maschinenführer 47 J. (König), Knackh Gammanski S. Paul, 5 W., (Gleichh. Kinderheim), Witwe Pauline Anacker geb. Jodel, 71 J. (Grunstr. 9), Fabrikarbeiter Zheuerlauf, 50 J. (Bergmannstraße), Maurers Dams Gehr, Auguste geb. Souer, 58 J. (Waldbergweg 14).
Halle Nord (Burgstr. 3), 18. Jan.
Geboren: Musiker Hoffmann L. (Kuhwig Buchererstraße 12), Arbeiter Fischer S. (Velfortstr. 7a), Arbeiter Heige S. Petersbergstraße 20, Arbeiter Dietel S. (Wälderstraße 13).
Verstorben: Arbeiter Dietrich 58 J. (Wühlweg 12), Arbeiter Gehlmann a. D. Pauline Hallina aus Merseburg, 67 J. (Drahtschneidwerk), Witwe Anna Engel geb. Gradan, 54 J. (Kaiserstraße 24), Arbeiters Schulz S. 3 J. (Verriettenstraße 4), Witwe Lina Widder geb. Reibig, 64 J. (Leipzigerstr. 6), Hilfs-hobolten Ludwig Gehrau (Halle) geb. Schutter, 24 J. (Kuhwig Buchererstraße 10).

Danksagung.
 Zurückgekehrt vom Grabe meiner Lieben Frau, lage ich allen für die Teilnahme und reichliche Blumenbesuche, sowie Herrn Walter Schumann und den lieben Schwestern für Bliese während der langen Krankheit meinen herzlichsten Dank.
Otto Nebelung.



Alte Wische.

Das Wahlsfeld ist gegen 1903 erheblich vergrößert: Opposition und regierende Partei haben ihre Wollen veräußert. Aber die Wählenden sind, soweit sie gegen die Sozialdemokratie gerichtet sind, ruhig, als wenn gar nichts geschehen wäre, aus dem Jahre 1903 hindübergeworren. Nur nichts umkommen lassen! Die Führer der „geheilten“ Wahlmittel verfahren wie die Krämer, die bei patriotischen Festtagen gewisse Gebrauchsstücke aus den alten Beständen wieder hervorholen, und wenn die Gelegenheit vorüber, die nicht verkauften Waren wieder verkaufen und bis zur nächsten Wiederkehr im Dunkel lassen. Wählenden unterscheiden sich aber dadurch von guten Weibern, daß sie durch das Legen nicht böser werden.

Durch die Wähler aller bürgerlichen Parteien, der reichsverbündlichen wie des heute so nationalen Zentrums, der freisinnigen Nationalliberalen und Konservativen, wird gegenwärtig wieder der Wahltrieb von 1903 geföhrt, der die folgende schwärze Liste sozialistischer Schandbitten enthält. Die Sozialdemokratie habe gestimmt:

- 1883 gegen die Krankenversicherung,
- 1884 gegen die Unfallversicherung,
- 1889 gegen die Invaliditäts- und Altersversicherung,
- 1890 gegen das Gesetz betr. Einführung der Gewerbebesteuerung,
- 1891 gegen die Arbeiterversicherung,
- 1891 gegen die erste Vorentwurfslage,
- 1895 gegen das Vorlagegesetz,
- 1895 gegen das Gesetz zur Bekämpfung des unanständigen Wettens,
- 1896 gegen das erste Gesetz zur Bekämpfung des Wählers,
- 1894 gegen das veraltete Gesetz zur Bekämpfung des Wählers,
- 1895 gegen das Bürgerliche Gesetzbuch.

Es ist nicht leicht, in einer scheinbar so ehrlichen und nachtenden Jahreshälfte sozialer Schwund und Unstimm anzuhäufen. Obwohl schon 1903 der Blick mehr übrig blieb, hat man ihn unwiederbringlich herabgelassen; zum Teil können nicht einmal die Jahreszahlen. Väterlichkeit und das Gesetz über den unanständigen Wettbewerb stammen nicht aus dem Jahre 1895 sondern 1896. Und das zweite Wählergesetz datiert nicht von 1891 sondern von 1893. In Wahrheit hat die Sozialdemokratie seit dem Jahre 1867 unangelegentlich sozialpolitische Anträge gestellt, und wenn die Mehrzahl des deutschen Reichstages nicht bereit gewesen wäre, selbst die elendesten Forderungen anzunehmen, so wäre heute die deutsche sozialpolitische Gesetzgebung schon weit vollkommener. Solche Kompromisse, wie sie der sozialpolitische Gesetzgebung gestaltet haben, verhindern geradezu gute Gesetze. Das hat sich bei der letzten Bergesknolle in Preußen klar gezeigt. Zudem das Zentrum den Entwurf der Regierung in der Bekämpfung der Konterrativen und Nationalliberalen mit den Bestimmungen, die es selbst vorher als unannehmbar bezeichnet hatte, schließlich annahm, schlug es den Verarbeitlichen im Reich die Tot und verführte, daß der Reichstag unter dem Einfluß des allgemeinen Wahlrechts eine gründlichere Reform durchsetze. Es waren schriftliche Arbeiter, die von dem durch die Väterlichkeit des Zentrums durchgeschwungenen preussischen Gesetz erklärten, daß es den Arbeitern seine Haut gegeben habe.

Die Heuchelei des Vorwurfs gegen die Sozialdemokratie ist um so krasser, als auch das Zentrum und die Konterrativen gegen einzelne dieser sozialpolitischen Gesetze gestimmt haben, aber nicht, weil sie ihnen nicht genehmig waren, sondern im Gegenteil, weil man diese kühnlichen Reformen bereits für zu weit gehend erklärte. So hat die große Mehr-

heit des Zentrums und viele Konterrativen gegen das Invaliditätsgesetz gestimmt, weil die Ausdehnung der Versicherung auf die Landarbeiter und der Reichsaufsicht ihnen nicht gefiel. Umgekehrt hat die Sozialdemokratie dagegen gestimmt, weil das Gesetz gar zu mangelhaft war. Wären sich die bürgerlichen Parteien dem Verfahren der Sozialdemokraten angeschlossen und die Gehege der Quadrate und der Stumperei abgelehnt, so hätte man nicht das bessere verhindert.

Gegen die Bürgerliche hat die Sozialdemokratie teils gestimmt, weil sie den Joch der Steuererhöhung, den Militarismus, nicht wollte, teils weil sie der Ansicht war, daß einem Gesetze zur Steigerung des Wohlstandes anstimmten. Gegen das Gesetz über den unanständigen Wettbewerb mußte die Sozialdemokratie ganz selbstverständlich stimmen, weil es die Angehörigen der Klassen von Gehilfen- und Betriebsangehörigen nicht nur zurücksetzte sondern auch strafrechtlich bedrohte. Gegen die Bürgerliche aber hat die Sozialdemokratie überhaupt nicht gestimmt, sondern es hat sie angenommen, obwohl sie sich über ihre Verlosigkeit vollständig klar war. Die Bestimmungen, daß die Sozialdemokratie gegen das Bürgerliche Gesetzbuch gestimmt hätte — das ja anerkennen durchaus zurechnung ist —, nimmt sich besonders eckig in dem Munde der Konterrativen an, die das Gesetz schon daran ipsesten lassen wollten, wenn dem kleinen Bauern Erbschaftsprärogative durch den Schaden zugewilligt wurden.

Die ganze sozialpolitische Gesetzgebung ist veranlaßt worden einmal durch die Furcht vor der Sozialdemokratie, und dann direkt durch die Anregungen der Sozialdemokratie. Als 1877 die sozialdemokratische Fraktion einen Arbeiterversicherungsvorlage, wurde offiziell erklärt, man könne auf solche Vorschläge unmöglich eingehen, wenn man nicht die Umwandlung und Vergrößerung der Arbeiter noch weiter wollte. Erst aus Furcht vor der revolutionären Bewegung, die das Sozialistengesetz hervorrief, entschloß sich die Regierung 1881, das erste sozialpolitische Gesetz, das die Bekämpfung einiger Arbeiterkategorien gegen Unfälle vorah, im Reichstag einzubringen. Der freisinnige Führer Bamberger erklärte damals, Bismarck habe dies Gesetz nach dem Diktat verlesen gemacht, und er sprach die Hoffnung aus, der Reichstag werde sich die sozialistischen Elemente nicht aneignen, die darauf beständen, daß das Reich zu einer allgemeinen Armenversorgungsmittel gemacht und die Finanzkraft des Reiches zu diesem Zwecke herangezogen werden soll. Gegen die Reichsbehörden war auch der Führer der Konterrativen und der Führer des Zentrums. Eugen Richter aber warnte die Regierung, bei den Wahlen die Frage der Arbeiterversicherung breit zu treten, die Fremdbillichkeit mit diesem Gesetz könne für manche der Herren bedenklich werden. Es war eigentlich nur Weibel, der sich dem Gedanken der Arbeiterversicherung angeschlossen, und dieser Vorläufer der Sozialdemokratie erklärte schon am 4. April 1882, daß seine Partei bereit sei, der Regierung nach besten Kräften zu helfen, die politischen Bestrebungen die zur Bekämpfung der Sozialdemokratie durch dieses Gesetzwerk erstrebt werden sollten, zu fördern, damit sie zu einem gezielten Ziele kommen.

Wie dem ersten sozialpolitischen Gesetz der deutschen Geschichte wurde demnach bereits von der Sozialdemokratie die grundsätzliche Zustimmung zur sozialpolitischen Gesetzgebung erklärt, während die bürgerlichen Parteien, einschließlich der Konterrativen und des Zentrums darin eine sozialdemokratische Erfindung und eine Entleerung der Regierung aus den sozialistischen Forderungen sahen.

Der ungenauen, gesichtslosen und unheimlichen Seite des Wahlrechts gegen die Sozialdemokratie wurden von unserer Seite bereits 1902 die wackeligen Leistungen der Sozialdemokratie auf politischem Gebiete entgegengehalten.

1867. Erster sozialdemokratischer Arbeiterverschutz-Gesetzentwurf (Zehnstunden usw.) im Norddeutschen Reichstage; wurde infolge der Interesselosigkeit der bürgerlichen Parteien nicht zur Verhandlung gestellt.

1877. Sozialdemokratischer Arbeiterverschutz-Gesetzentwurf (Zehnstunden, für Frauen und Jugendliche Achtstunden, Verbot der Nachtarbeit und Sonntagsarbeit, obligatorische Gewerbebesteuerung, Reichs-Arbeitsämter etc.); infolge der Interesselosigkeit und Feindseligkeit der bürgerlichen Parteien unerledigt geblieben.

1878. Ausnahmengesetz gegen die Sozialdemokratie, von den bürgerlichen Parteien beschloßen. Fülle und Verbrauchssteuer in Höhe von 25½ Millionen Mark durch die bürgerlichen Parteien beschloßen.

1883. Sozialdemokratische Verbesserungsanträge zum Krankenversicherungs-Gesetz von den bürgerlichen Parteien abgelehnt.

1884. Sozialdemokratischer Arbeiterverschutz-Gesetzentwurf (Hauptsächlich den Forderungen von 1877) infolge der Interesselosigkeit und Feindseligkeit der bürgerlichen Parteien unerledigt geblieben.

1884. Sozialdemokratische Verbesserungsanträge zum Unfallversicherungs-Gesetz durch die bürgerlichen Parteien abgelehnt.

1889. Sozialdemokratische Verbesserungsanträge zum Alters- und Invaliditätsgesetz durch die bürgerlichen Parteien abgelehnt.

1890-93. Sozialdemokratischer Arbeiterverschutz-Antrag zur Gewerbe- und Fabriksteuern; Zehnstunden; vom 1. Januar 1891 Reumthundtag; vom 1. Januar 1898 Achtstunden. Von allen bürgerlichen Parteien zu Fall gebracht.

1891. Sozialdemokratischer Antrag: Zehnständiger Arbeitstag für Frauen — abgelehnt.

1891. Sozialdemokratischer Antrag: Schutz der nicht in Fabriken beschäftigten Kinder — abgelehnt.

1891. Das Konstitutionsrecht: Verbot der Interaktion unter das Ausnahmestrafrecht des § 153 der Gewerbeordnung gestellt.

1891. Selektion, Dienststellen, ländliche Arbeiter, Arbeiter in Staatsbetrieben vom Koalitionsrecht ausgeschlossen.

1895. Umwälzungsgesetz gegen die Arbeiterversicherung; weicht nur, weil das Zentrum noch weiter gegen und auch die liberale Kunst und Wissenschaft inebeln wollte.

1896. Sozialdemokratischer Antrag auf Aufhebung der Salzsteuer; Abgelehnt durch Konterrativen, Zentrum, Nationalliberalen, Antikommunisten, Ansturm der Konterrativen gegen den witzigen Schulz der Baderarbeiter.

1897. Geheimere Streikrecht des Grauen Polizeibüros an die Unternehmer-Organisationen; Vorbereitung des Streikrecht (Arbeitsstilllegung) — Sozialdemokratischer Arbeiterverschutzantrag: Achtstunden für alle Arbeiter im Gewerbe, Industrie, Handel und Verkehrswesen. Von sämtlichen bürgerlichen Parteien abgelehnt.

1898. Sozialdemokratischer Antrag auf Einführung einer progressiven Einkommensteuer auf Einkommen über 6000 Mark, aus welcher der Mehrbedarf der Marine über 117½ Millionen Mark pro Jahr gedeckt werden soll. Von den bürgerlichen Parteien abgelehnt.

1899. Zuschlagsgesetz zur völligen Vernichtung des Koalitionsrechts der Arbeiter, insbesondere von Konterrativen, teils auch von National Liberalen eifrig befürwortet. Nur

68

Der Holzhändler.

Roman von Max Kleeber.

(Nachdruck verboten.)

Dulters ließ abermals halten. Weder das Christusbild, noch der Anblick des Jungen hatten ihn gerührt, aber sein Aberglaube war wieder in ihm wach geworden. „Nimm mal her, mein Sohn!“ rief er laut und wankte ihn zu sich heran. „Im Trab kam der Kleine näher, so daß der Staub, der dann wie grau gewordenen Nebel auf der Straße lag, in langen Schwaden hinter ihm herzog. „Wie heißt Du?“ „Großvater nennt Gras“, gab die Range wie furchtbar zurück. „Dulters lachte. „Na, dann kenne ich ja schon Deinen Namen. „Wie alt bist Du?“ „Das weiß ich nicht.“ „Nun gut, geworden, tat er ganz an den Rand des Schattens. „Wie heißt Du, wer das am Kreuz ist?“ „Der Herr Jesus.“ „Wohin Du auch, weshalb man den Herrn Jesus geteufelt hat?“ „Der Kleine schämte. In seinem Gesicht, das der Schmutz des Tages noch brauner gemacht hatte, leuchtete nur das Weiß der auffallend großen Augen. „Um seine Mundwinkel zuckte es, als er dann leise erwiderte: „Das weiß ich nicht.“ „Na, beim! einmal nicht. Hier das ist ich, Du, wenn Du es sagst.“ Er hatte ein ostantes Fingerring an seinem Vorterronnie genommen, das er ihm nun zu Ermunterung zeigte. „Großvater weiß es.“ „Wachte der Junge nun weinerlich hervor, aus Furcht, das Gesicht könnte ihm entgehen, wenn er die Ausrufe nicht zur Bekämpfung vorbrachte. „Dulters wachte abermals better: „Na, was Großvater weiß, das weiß ich auch. Ich will es Dir also sagen. Der Herr Jesus hat sich freuzigen lassen, um uns alle zu erlösen. Wegen ist auch kein großes Verden aus uns alle übergegangen. Wir tragen unser Kreuz immer mit uns herum. Vergiß das niemals. Hier, laß! Du etwas Schönes dafür.“ Er legte das lein ernst, als spräche er zu einem Erwachsenen, nicht zu einem Kinde. Es war ihm ein Bedürfnis, seine Weltweisheit, die sich mit seinem Seelenhämmer das, gerade hier zum besten zu geben. „Der Junge hatte faum die Finger faumhaft um das Gesicht geschloßen, als er Ausrufe hörte, bei den Schimmeln vorüber, die wieder davonjahren wollten, quer über die Straße zu laufen.

„Nicht doch nicht doch!“ rief ihm Dulters zu, indem er sich erregt von seinem Sitze erhob. Unwillkürlich blieb er stehen, bestrahlte er, gerade dieser halberlückte Junge kenne das „Prophezie“ sein, das mit Unheil beladen, ihm über den Weg sein Lebens lauten würde, wie der Graf gemeint hatte. Und loben erst hatte er doch dieses Mißgeschick durch eine glatte Antipade abwenden wollen.

Gleichzeitig erregte er auf der Straße die ungebänderten Tiere rechtlich bändige und der Junge betrafen zurück. Die Pferde hatten wieder angezogen als Dulters den Kopf wandte und ihm nachsah. Er sah, wie der Wengel laut runde und dann leise, die Hand mit dem Gelde hoch erhob, als wollte er schon von weitem dem Großvater sein Glück verkünden.

Dulters' Interesse an der eintönigen Landbahn war plötzlich erlosch, denn das große Sonnenlicht ermatete seinen Blick. Mit geschloßenen Augen lenkte er sich in das Schloß der Wagens und träumte mit wachen Sinnen. Er sah sich, zur Seite Olga Nabomska genau so wie heute im Waagen sitzen und sie als neue Herrin im alten Landhaus zu führen. Wie wichtig war ihm damals! Wie erregte er unter ihrer Nähe, in welchem Verlangen hatte er sie an sich gezogen und sie förmlich geküßt. Unwillkürlich streckte er die Hand aus, als läge sie auch jetzt an seiner Seite und er könnte sie lieblich berühren. Als er aber nur Luft zu atmen, ließ er den Arm höher auf den Sitz rücken, wobei er leise griffte.

Die Wägen der Herrin mit Zinnen wackte ihn, er sah seiner Verabingung. Er war in den Hof von Gleichung eingetraden. Die Vermahlung der Bekleidung verlor der Gärtner, von Dulters' Kommen unterrichtet war und schon auf derauer stand, um seinen Gebieter wichtig zu empfangen. Man hatte geglaubt, daß das Brutpaar mitkommen werde, und so hatte sich die noch immer junge Frau Jünger genut und für etwa zehnjähriges Schönerchen darauf dreiert, das gnädige Fräulein mit einem großen Malenbusel und einem Sprößlein zu begrüßen.

Als Dulters die freundliche Miene erblickte, die man wie eine Versicherung in derbes Weiß geliebt hatte, betrachtete er das wie eine gute Vorbedeutung, wofür er eine ganz besonders bettere Miene aufsuchen mußte. „Na, dann kann ich ja die Miemen entgegennehmen.“ sagte er und fuhr dem Mädchen über das glatte geschlehte Haar. Er drückte ihr die Hand und versprach ihr eine schöne Paare zu Welbmaden wofür er einen kleinen Empfang. Und um die Sache nicht zu vergetten, zog er seine Notabuch hervor und machte sich bereit, die noch immer in Erinnerung. Gerade hinterher gegenüber wollte er von nun an sein Versprechen pünktlich erfüllen. „Alles in Ordnung. War?“ „Alles, Herr Dulters.“ „Na, das freut mich. Es sieht wirklich hübsch hier aus!“

Mitten im Hof stehend ließ er voller Verdringung keinen Blick umherwerfen, vom Hause bis zum Gartensaum und dann wieder umgekehrt. An einem offen stehenden Fenster des Hochparterre blieb sein Blick längere Zeit hängen. Es war das elbe, durch das er damals hinausgesehen war. Da er seit den letzten Jahren die Wohnung nicht mehr vermietet hatte, so fanden die Räume leer, bis auf zwei Zimmer, die man vorläufig unbenutzt in den zurückgelassenen Nebeln angehatet hatte.

„Ich hatte das große Zimmer für die Herren besetzen gemacht und das kleine für das gnädige Fräulein.“ sagte Frau Vary, die seinen Blick anders auslegte. „Ich habe jeden Tag geübt. Ich weiß es ja, daß Herr Dulters auch nicht ein bißchen Unangenehm im Zimmer vertragen können.“ Als das Ehepaar mit der Wirtschaft hier betraut wurde, hatte Dulters einmal die Bemerkung gemacht, es rieche im ganzen Hause nach Parfüm, und so hatte sie es denn aufgefunden und sich danach gerichtet.

Der Forster kam durch die Pforte, die vom Garten her in den Hof führte. Sein Säuschen lag jenseits des Bades, und er trat er mitten durch den Hof gegangen, um rechtzeitig zur Stelle zu sein.

„Na, Dolinski, da sind Sie ja auch“, sagte Dulters und reichte ihm die Hand. Der Deutschpöle, ein hoher, kräftig gebauter Mann in mittleren Jahren, mit einem offenen Gesicht, das ein üppiger Vadenbart zierte, hatte zuvor schon mühsam gegen den Wind an dem Hofe stehen müssen, bis er die letzte Vorrede ab. „Man lichte für den Herbst einen neuen Jagdpächter, es hatte sich auch einer gefunden, der einige Tage zuvor das Revier besichtigt hatte.“

„Na, und die Wildbilde?“ „Das Revier ist rein.“ Dulters' Äußerung hatte Anerkennung und Kopfe Nero, dem braunen Hunde des Forsters, das Fell. „Wir wollen nächstens hier lichte schlagen — der ganze Saum da vorn soll fort“, sagte er dann nach einem Wachsen.

„Et, da wird es ja Leben geben“, fiel der Gärtner ein und blickte seine Frau bedeutungsvoll an zu tun lassen. „Ich will den ganzen Hof zum Garten nehmen. Es soll alles runter.“

„Ich will, da wird es ja eine Ehre geben“, meinte Dolinski verärgert. „Alles soll runter? Die alte Ehe auch?“

„Die erst recht“, gab Dulters zur Antwort, lieb von dem Hund ab und wandte sich dem Hauke zu. Die übrigen lachten sich betroffen an, als hätten sie augenblicklich nicht Worte gegen diesen Entschluß. Aus ihren Worten sprach, was sie sich hätten urteilen mögen. Alle drei wußten, daß sich dort Frau Dulters erhoffen haben sollte und daß ihr Herr die alte Ehe bisher wie einen geheiligten Baum betrachtet hatte, dem man Achtung bezuweisen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

